

Tieffliegerabwehr : eine gravierende Lücke in unserer Verteidigung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **49 (1976)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-518500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landtruppen). Unterschiedlich ist die Personalstärke der einzelnen Divisionen — die NATO-Verbände sind bestandesstärker — unterschiedlich ist deren Kampfkraft — die östliche Seite verfügt über eine viel grössere Stosskraft, während die westliche in bezug auf die Panzerabwehr stärker ist.

Die überlegene Fähigkeit der Verbände des Warschauer Paktes zu raumgreifenden offensiven Operationen kommt unter anderem zum Ausdruck im Kräfteverhältnis bei den Kampfpanzern:

	<i>NATO</i>	<i>Warschauer Pakt</i>	<i>davon Sowjetunion</i>
im Frieden verfügbare Kampfpanzer (Europa-Nord / Mitte)	7000	19 000	11 500

Was die taktischen Luftstreitkräfte betrifft, die kurzfristig eingesetzt werden könnten, besteht rein zahlenmässig eine Zwei-zu-eins-Überlegenheit des Warschauer Paktes. Das ist nicht neu. Doch war man bisher auf westlicher Seite zuversichtlich, dass dieser quantitative Nachteil durch qualitative Überlegenheit der westlichen Flugzeuge wettgemacht würde. Nun sind aber im östlichen Luftarsenal bedeutsame qualitative Verbesserungen festzustellen, die den Schluss nahelegen, der Westen müsse auch in diesem Bereich der Bewaffnung grössere Anstrengungen unternehmen (sie sind auf amerikanischer Seite unternommen worden, was die neuen Flugzeuge F-14, F-15 und F-16 dokumentieren). Aus all dem ergibt sich für uns zwingend, dass unsere Rüstungsanstrengungen rasch erhöht werden müssen.

Do. B.

Tieffliegerabwehr — eine gravierende Lücke in unserer Verteidigung

Spätestens seit Ende der sechziger Jahre ist offensichtlich geworden, dass unsere Gegenschlagsverbände, die Panzerbataillone und Panzerregimenter, dringend eines besseren Schutzes gegen Erdkampfflugzeuge bedürfen. Die bis dahin eingesetzten «Hunter-»Jäger sind für diese Aufgabe veraltet und sind daher auf die Feuerunterstützung im Erdkampf umgerüstet worden. Eine Schliessung der entstandenen Raumschutzlücke ausschliesslich mit fliegerischen Mitteln ist aus finanziellen und taktischen Gründen nicht opportun. Die neueren Kriegserfahrungen, zuletzt der arabisch-israelische Krieg von 1973, haben bewiesen, dass nur ein synergetisches System von Flugzeugen und Flabwaffen die benötigte Schutzwirkung ergibt, es finanziell letztlich günstiger ist, den Gegner zu einem viel grösseren Aufwand zwingt und von ihm weniger leicht ausmanövriert werden kann.

Schwächen unserer heutigen Fliegerabwehr

Die in sehr grosser Zahl vorhandene kleinkalibrige Flab (20 mm Rohre) weist zu kleine Wirkungsdistanzen und zu grosse Reaktionszeiten für die obgenannte Aufgabe auf. Als lokaler Schutz stationärer Objekte leistet sie aber ausgezeichnete Dienste. Die an sich kampfstarken mittleren Flabkanonen 35 mm leiden darunter, dass ihre Elektronik veraltet ist. Sie war anfangs der sechziger Jahre modern, genügt aber angesichts der raschen Entwicklung auf diesem Gebiet nicht mehr voll. Was die weitreichenden Flabraketen «Bloodhound» betrifft, so decken sie wohl grosse Räume ab, sie sind aber eher für die Bekämpfung hoch fliegender Ziele reserviert und haben, wie alle Raketensysteme, einen unangenehm grossen schusstoten Raum.

Der Schutz von mobilen Objekten, wie den mechanisierten Verbänden, wurde bis heute mit Fliegerabwehrwaffen nicht oder nur improvisiert übernommen, da die vorhandenen Waffen zu wenig beweglich und zu wenig geschützt sind oder lange Bereitstellungszeiten erfordern.

Wenn man die sich anbietenden neuen Flabsysteme prüft, ist man durch deren Vielfalt überrascht. So wird z. B. für die nach wie vor weltbeste schweizerische 35 mm Zwillingskanone ein völlig neues Elektroniksystem «Skyguard» angeboten, das unsere vorhandenen 35 mm Kanonen schlagartig um 50 – 70 % aufwerten könnte und auch nach schweizerischen Begriffen bereits voll beschaffungsreif ist.

Neue Raketen und Kanonen

Das Schwergewicht der modernen Flabwaffenentwicklung liegt auf den Kurzstreckenlenk-
waffen mit einem Wirkungsbereich von 6 – 8 km, wie sie vor allem verschiedene europäische
Staaten entwickelt haben. Je nach finanziellem Aufwand sind sie mehr oder weniger komplex,
d. h. nur für den Schönwetter- oder auch den Allwettereinsatz konzipiert. Während das
englische System «Rapier» sowie die französische «Crotale» bereits mindestens teilweise im
Einsatz stehen, ist der deutsch-französische «Roland» Raketen-Flab-Panzer noch nicht voll
entwickelt. Trotzdem entschieden sich die USA für den Roland als zukunftssträchigstes, stör-
und treffsicherstes System.

Zwischen den Kanonen und den Kurzstreckenlenkwaffen haben sich für die Tieffliegerabwehr
auch die sogenannten Einmannlenkwaffen, eigentlich besser Ultrakurzstreckenraketen, etabliert.
Neben den bekannten, kampfgeprobten «Redeye» der USA und «Strela» der UdSSR besteht
eine Vielzahl von Systemen anderer Staaten auf rein elektronischer oder elektrooptischer
Lenkbasis, allen voran die englische «Blowpipe» und die schwedische RBS 70. Sie besitzen
alle den Vorteil der möglichen Lenkung im Flug und bedeuten damit die Abkehr von der
starrten Geschossflugbahn der Kanonen. So können manövrierende Ziele leichter bekämpft
werden. Sie haben auch eine hohe Überlebenserwartung, falls sie nicht massiert eingesetzt
werden, da sie für die Piloten schlecht erfassbar sind.

Nachteile der Raketen

Die Flabraketen für die Abwehr niedrig angreifender Flugzeuge weisen natürlich nicht nur
Vorteile auf. Ein Nachteil ist die relativ grosse Reaktionszeit, die meist nur einen Einsatz
in engem Schiesssektor und nur gegen wegfliegende Flugzeuge gestattet. Weitere sind die nach
wie vor schwer zu lösenden Probleme der taktischen Freund-Feinderkennung und die offen-
sichtlich geringe Wirkung im Ziel als schwerwiegendster Mangel. Die meisten Lenkwaffen
arbeiten mit einem Annäherungszünder, nicht einem Aufschlagszünder, wobei der Sprengkopf
erfahrungsgemäss zu wenig Wirkung erzielt, um das Flugzeug zum Absturz zu bringen (siehe
die Nahosterfahrungen, wo Dutzende von Flugzeugen lediglich mit beschädigtem Heckkonus
davonkamen).

Die Schweiz hat sich bekanntlich primär aus politischen Gründen — ja sogar gegen den
Willen der zuständigen militärischen Fachstellen und der Flabtruppen — an der Entwicklung
der schwedischen RBS 70 beteiligt. Aus der Einmannlenkwaffe wurde bald einmal ein System,
das des Einsatzes einer ganzen Gruppe Soldaten bedarf. Den Nachteil der zu späten Reaktion
versuchte man durch Eingliederung eines grossen Überwachungsradars zu kompensieren.
Damit ist man aber finanziell und personalmässig wieder in den Bereich der Kurzstrecken-
lenkwaffen gelangt, die mit kompakter, vollmobiler Einheit von Radar und Lenkwaffe einen
günstigeren Einsatz erlauben als die mehr als Abnützungsfab verwendbaren Ultrakurz-
streckenflabsysteme.

Unerfreuliche Verzögerung trotz klarem Konzept

Die militärischen Stellen wollten entsprechend der festgestellten Beschaffungsreife zunächst
ab 1975 die vorhandenen 35 mm Kanonenflab modernisieren, um dann ab rund 1978 erprobte
Kurzstreckenraketen — Roland oder Rapier — zu kaufen. Leider konnte dieser Fahrplan nicht
eingehalten werden. Man entschloss sich — und das trotz geringem Finanzbedarf — nicht
einmal für die Einleitung der Kanonenflabverbesserung. Hier zeigt sich die Gefahr eines lange
andauernden fehlerhaften Zustandes in Friedenszeiten: man gewöhnt sich rasch an bestehende
Mängel, solange der Ernstfall nicht eintritt.

Inwiefern die wahrlich nicht über alle Zweifel erhabene Beteiligung am RBS 70 Projekt rein
unterschwellig eine Rolle bei dieser Prioritätsordnung spielte, ist nicht ersichtlich. Es wäre
wahrlich schade, wenn wegen dieses eindeutig zu wenig kostenwirksamen Waffensystems die
dringliche Modernisierung unserer Flabmittel weiterhin ungebührlich verzögert würde. Die
nächsten Schritte sollten — unter Würdigung aller Aspekte — die folgenden sein:

1. Sofortige Einleitung der lohnenswerten Modernisierung der 35 mm Flab.
2. Intensivierte Vorbereitung der Beschaffung der weltweit als optimal anerkannten Kurz-
streckenlenkwaffensysteme, die allein einen grösseren geschützten Raum und eine beweg-
lichere Verteidigung gewährleisten.

HCO